Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — **Neukirch und Umgegend**

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) behördlicherseits bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda — Postscheck-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmonatlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Rpf. Einzelnummer 10 Rpf. (Sonnabendnummer 15 Rpf.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rpf. Nachlaß nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 244 — **Dienstag, den 18. Oktober 1938** — **93. Jahrgang**

Reichsminister Dr. Frick und Rust im Sudetengau

Marienbad, 17. Oktober. Reichsminister Dr. Frick traf am Montagabend, dem vierten Tage seiner mehrtägigen Dienstreise durch das sudetendeutsche Gebiet, in Marienbad ein. Auf seiner Fahrt durch das Sudetenland begleiten den Minister u. a. Staatssekretär Dr. Stuckart, Gauleiter a. D. SS-Oberführer Krebs, Generalmajor der Ordnungspolizei v. Bomhard und Generalarbeitsführer Tholenz.

An der alten Reichsgrenze wurde Dr. Frick mit seiner Begleitung, von Bad Elster kommend, von Reichskommissar Henlein im Sudetenland herzlich willkommen geheißen. Konrad Henlein nahm im Wagen Dr. Fricks an der Fahrt durch das Egerland teil. In Asch wurde Dr. Frick auf dem Rathausplatz, wo eine Ehrenkompanie und alte Kämpfer der Sudetendeutschen Partei Aufstellung genommen hatten, von dem stellvertretenden Bürgermeister willkommen geheißen.

Von Asch führte die Fahrt nach Franzensbad, wo eine kurze Unterbrechung der Fahrt stattfand. Auch hier wurde Reichsminister Frick und seine Begleitung mit unendlichen Freudenkundgebungen begrüßt. Die Begrüßung auf dem historischen Marktplatz in Eger vollzog sich unter einem Jubel, der alle mitriß, die ihn erlebten. In Eger besuchte Dr. Frick das Wallensteinmuseum und die Kaiserpfalz.

Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen, als sich die Kolonne des Reichsministers Marienbad näherte. Hier hatte sich der Ort besonders festlich geschmückt. Jedes Haus war illuminiert, Fackelträger beleuchteten den Weg des Ministers, der auf dem Kurplatz vom Abgeordneten Frank begrüßt wurde. Frank betonte, daß Marienbad und das ganze Sudetenland wetteifern wollten im Aufbau der dem Reiche angeschlossenen Sudetenlande. Tief bewegt dankte Dr. Frick für den Empfang.

Er habe ein befreites Volk gesehen, das eine zwanzigjährige Leidenszeit durchlebt habe. Aber diese zwanzigjährigen Leiden hätten die Sudetendeutschen zu stahlharten Menschen gemacht, die das Gesamtvolk brauchen könne. Nach zwanzig Jahren gelte es nun, so sagte Dr. Frick, alles zu tun, um neu aufzubauen. Es sei das Bestreben aller in der Reichsregierung, zusammen mit Konrad Henlein das große Werk des Aufbaues mit aller Kraft in Angriff zu nehmen. Hier wollen wir eine kraftvolle und volksnahe Verwaltung einrichten, die alle großen Aufgaben zu lösen vermag, die jetzt und in Zukunft gestellt werden. Ziel dieser Arbeit ist, das Volk wieder kraftvoll zu machen und ihm neue Lebensfreude zu geben.

Befreiungsfeier der sudetendeutschen Schulen

Troppau, 17. Oktober. Reichsminister Rust, der zur Zeit im Sudetenland weilt und die dortigen Schulen besucht, traf am Montag in Troppau ein, um hier auf dem Marktplatz die Feierstunde der sudetendeutschen Schulen anläßlich der Befreiung des Sudetendeutschtums von 20jähriger Unterdrückung einzuleiten.

Die Ankündigung, daß zum ersten Male seit der Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich ein Mitglied der Reichsregierung in die alte Landeshauptstadt an der Oppa kommen werde, hatte unter der Bevölkerung Freude und Jubel hervorgerufen, und eifrig machte sich alles ans Werk, um die Stadt für den Empfang des hohen Gastes würdig zu schmücken. Von allen Häusern wehten bald zahlreiche Hakenkreuzfahnen und grüner Girlandenschmuck rankte sich über die Fassaden und Straßen. Selbst von dem hohen Schmetterhausturm grüßten die Hakenkreuzfahnen weit in die Lande.

Am Montagmorgen marschierten die Schüler unter Führung der Lehrerschaft auf, nachdem die Bevölkerung schon lange vorher den Platz gefüllt hatte. Unmittelbar vor der Tribüne auf dem Marktplatz hatte das Musikkorps der Wehrmacht sowie ein Spielmannszug der Troppauer Jungturner Aufstellung genommen.

Wie in Troppau stand auch im gesamten Sudetenland die deutsche Schuljugend mit ihrer Erzieherschaft zur gleichen Stunde vereint, um den Beginn des ersten Schuljahres im Großdeutschen Reich festlich zu begehen, ein Tag, der mit den Geschehnissen in der alten Landeshauptstadt an der Oppa seinen Höhepunkt fand.

Brausende Jubelrufe kündigten das Eintreffen des Reichserziehungsministers auf dem Troppauer Marktplatz an. Unter immer wieder aufbrandenden Sieg-Heil-Rufen betrat Reichsminister Rust die Tribüne, von wo er über den Sudetensender zu der gesamten Schuljugend des Sudetengaues sprach.

Der ungarische Ministerpräsident über Ungarns Forderungen

„Enge Freundschaftsbande Ungarns mit Deutschland, Italien und Polen" — Zunehmende Anpassung an die Politik der Achsenmächte

Budapest, 18. Oktober. Ministerpräsident Imredy äußerte sich einem Vertreter des MTI. gegenüber über den gegenwärtigen Stand des tschecho-slowakischen Problems. Nach Abbruch der Verhandlungen in Komorn sei der erste und natürliche Schritt der ungarischen Regierung gewesen, sich an die am Münchener Beschluß beteiligten und mit Ungarn im Freundschaftsverhältnis stehenden Großmächte Deutschland und Italien zu wenden und durch Sonderabgeordnete die ungarische Auffassung darzulegen. Unter dem Eindruck dieses Schrittes ist zwischen den Außenämtern der verschiedenen Länder eine lebhafte diplomatische Tätigkeit im Gange, um die Frage der Rückgliederung der von Ungarn bewohnten Gebiete ehestens einer endgültigen Entscheidung zuzuführen. Die ungarische öffentliche Meinung erwartet mit begreiflicher Ungeduld das Ergebnis dieser Aktion, und die ungarische Regierung unternimmt alles zur Beschleunigung einer Lösung.

Gegenüber jeder Verzögerungsabsicht, so führt der Ministerpräsident fort, treten wir auf das entschiedenste auf, denn das Hinhalten und der taktischen Kniffe war es genug. Draußen leiden Ungarn, die hierher gehören, und sämtlichen dort lebenden Nationalitäten kommt das Selbstbestimmungsrecht zu. Es handelt sich hier also um tiefernste, bis zu den Wurzeln des menschlichen Daseins hinabreichende Probleme, bei deren Behandlung eine Unsicherheit nicht weiter aufrechterhalten werden kann. Möge niemand unsere bisher bekundete Langmut mißverstehen! Das Volk und die Regierung sind unbedingt entschlossen, das Recht Ungarns zu erkämpfen.

Daß wir uns an die erwähnten beiden Großmächte wandten, ist natürlich, da sich seit Jahren in der Richtung dieser beiden Staaten enge Freundschaftsbande entwickelten, die sich aus gemeinsamen Interessen u. aus tiefwurzelnden Gefühlen zusammensetzen. Diese Bande sind im Laufe der Zeit erstarkt, und ich muß ganz besonders darauf verweisen, daß die Ereignisse der jüngsten Wochen, die auch Ungarn den Weg bedeutender Kräftezunahme erschlossen, dem Auftreten der beiden Mächte zuzuschreiben sind. Auch der von uns stets vor Augen gehaltene sittliche Faktor wirkt sich gesteigert aus in der Richtung, daß wir mit unserer Politik uns immer mehr der Politik der Achsenmächte anpassen und mit ihnen auf allen Linien Wege des Verständnisses und der Zusammenarbeit suchen.

Unser dritter großer Freund ist das tatkräftige neue Polenreich, das wir ebenfalls sofort über die Lage orientierten. Polen hat bereits zahlreiche Beweise der Sympathie, der Freundschaft und der Unterstützung geliefert. Diese Politik und diese Gefühle begegnen unserseits stets wärmster Erwiderung. Jeder Erfolg und jede Erstarkung Polens lösten in sämtlichen Schichten unseres Volkes aufrichtige Freude aus. Wir sind uns bewußt, daß die beiden Länder aus den Lehren der Geschichte gemäß den Weg gemeinsamen Interesses und gegenseitiger Freundschaft wandeln müssen. Eine zielbewußte außenpolitische Linienführung muß sich auf einen starken einheitlichen und disziplinierten öffentlichen Geist stützen. Die Schaffung eines solchen Geistes bildet eine unserer Hauptaufgaben. Deshalb können wir keine Bestrebungen dulden, so schloß der Ministerpräsident, die besonders in diesen geschichtlichen Tagen die Einheit und Kraft Ungarns untergraben könnten.

Die slowakische Gegenforderung an Ungarn

Warschau, 18. Oktober. Czas berichtet über eine große slowakische Kundgebung, die in Trancsyn stattfand und auf der der slowakische Justizminister Durczanski die Frage der ungarisch-slowakischen Beziehungen berührte. Durczanski, dessen Rede vom Rundfunk übertragen wurde, habe unter anderem erklärt, daß die Slowaken die berechtigten Forderungen Ungarns anerkennen werden, wenn Ungarn seinerseits Verständnis für die slowakischen Interessen an den Tag legen wird. Die Frage der Grenzregulierung stelle man sich so vor, daß in Ungarn nur so viele Slowaken wohnen werden wie Ungarn in der neuen Slowakei verbleiben. Wenn sich die Slowaken damit einverstanden erklären sollen, daß sie künftig im ungarischen Staat leben müssen, dann müßten sich eben auch ungarische Volksangehörige mit einem gleichen Schicksal im Rahmen des slowakischen Staates abfinden.

Wozu der Rüstungslärm?

Die tschecho-slowakische Frage, die so lange den Frieden Europas bedrohte, ist in friedlicher Form gelöst und der lange schwelende Brandherd gelöscht. Auch die noch offen stehenden Gebietsforderungen Ungarns an die Tschechoslowakei werden ohne Zweifel in kurzer Zeit eine gerechte Lösung finden. In allen interessierten Staaten herrscht das Gefühl, daß ein geschichtlicher Abschnitt vollendet ist und Mitteleuropa vor einer Epoche friedlichen Aufbaus steht. Soweit menschliche Voraussicht reicht, ist in diesem Teil des Kontinents die Kriegsgefahr für lange Zeit gebannt. Aber trotzdem die Völker eben erst erfahren haben, welch ein Gnadengeschenk der Friede ist, kommen Tag für Tag Meldungen aus England herüber, die von neuen Maßnahmen in Sachen der allgemeinen Aufrüstung zu berichten wissen. Es kommen aber auch Meldungen, die nicht von der Aufrüstung handeln, sondern von Reden, die mehr oder weniger bekannte Politiker gehalten haben, deren Tendenz sich unmißverständlich gegen Deutschland richtet. Wozu und weshalb, ist aus den Reden und Vorgängen nicht so ohne weiteres zu entnehmen, denn es kann ja schließlich sein, daß für das Imperium gewisse außenpolitische Sorgen und Nöte bestehen, die, um sich einer englischen Redewendung zu bedienen, dem „gemeinen Mann auf der Straße" nicht ohne weiteres verständlich gemacht werden können. Für uns ergibt sich auf jeden Fall die Tatsache, daß England Anstrengungen macht, mit seinen Rüstungsausgaben auch die Aufrüstung selbst zu steigern, in einer Weise sogar, wie das seit dem Kriege nicht mehr der Fall war. Der Staatshaushaltsplan für 1938/39 sieht Rüstungsausgaben im Betrage von 255 Millionen Pfund vor, wozu noch erhebliche Mittel kommen, die aus Anleihen aufgebracht werden sollen. Erst im Juli dieses Jahres wurde eine neue Rüstungsanleihe in Höhe von 80 Millionen Pfund aufgelegt, die an sich die zweite Anleihe dieser Art im Rahmen des Fünfjahresplanes für die Aufrüstung ist. Danach würden für das Haushaltsjahr 1938/39 der englischen Regierung 350 Millionen Pfund für Rüstungszwecke zur Verfügung stehen. Eine Summe, die selbst bei der räumlichen Ausdehnung des britischen Imperiums ungewöhnlich hoch ist. Die Kolonien und Dominions haben ja auch beträchtliche Summen eingestellt, so daß alles in allem 400 bis 450 Millionen Pfund in Frage kommen können.

Das ist die finanzielle Seite der Sache, während die materielle, also die Aufrüstung selbst, in allen Einzelheiten nicht bekannt sein kann. Immerhin hat der Kriegsminister Hoare Belisha vor wenigen Tagen angekündigt, daß die sogenannte Territorialarmee in einer Weise ausgebaut werden soll, wie es selbst nicht einmal im Kriege der Fall war. Die Territorialarmee ist als Ergänzung des Berufsheeres gedacht, soll aber nun in einer Weise ausgerüstet werden, die der des Berufsheeres entspricht. Es sind 13 Divisionen an Landtruppen vorgesehen, wozu noch 5 Luftschutzdivisionen kommen, weiter Spezialtruppen, wie sie in England bisher nicht bekannt gewesen sind. Nicht genug damit, hat der Kriegsminister angekündigt, daß im Rahmen des Luftschutzes alle wichtigen Betriebe mobilisiert werden sollen in der Art, daß die englische Regierung die Geschütze stellt, daß die Betriebe dafür verpflichtet sind, Mannschaften und Offiziere auszubilden. Es versteht sich von selbst, daß dies noch nicht der Abschluß sein kann, denn der finanzielle Aufwand für Heer und Marine sowie für die Luftflotte kann ja bis zu 350 Millionen Pfund gehen, läßt also ohne weiteres zu, daß noch ganz andere Rüstungsmittel und Rüstungsformen geschaffen werden können, als sie bekannt geworden sind. Das deutet auch eine Rede an, die der überaus geschäftige frühere Außenminister Eden am 14. Oktober in Cardiff gehalten hat, in der sich Sätze finden wie die, daß der allgemeine Dienst der Nation notwendig sei, ferner, daß England vor einer Periode stünde, in der sich das ganze Tempo des Lebens radikal ändern müsse. Das bezieht sich offensichtlich nicht nur darauf, mit der allgemeinen Dienstpflicht wirklich Ernst zu machen, sondern auch darauf, die gesamte Industrie des Landes für Rüstungszwecke zu mobilisieren. Diese Mobilisation hält Eden für sehr vordringlich, wobei er sich einer Aeußerung Lord Baldwins bedient, der im Oberhause gesagt hat: „Ich würde unsere Industrie morgen mobilisieren." Das alles mag durch die Größe des Imperiums mit seinen empfindlichen Reibungsflächen bedingt sein, aber es ist nicht zwangsläufig, daß die Agitation für die Aufrüstung in einzelnen Zeitungen mit einer Hetze gegen die totalitären Staaten verbrämt wird, die die Frage von selbst aufwirft: Wozu der Lärm?

Wenn England sich mit einemmal wieder zu einer allgemeinen Aufrüstung bekennt, wenn ein Politiker wie Eden sogar dafür den Preis zahlen will, demokratische Staatsformen über Bord zu werfen, um Macht und Schnelligkeit der totalitären Staaten dafür einzutauschen, dann sieht das fast so aus, als ob das Gerede über eine allgemeine Abrüstung früher nicht allzu ernst gewesen ist. In der Tat, es gibt viele